

Thomas Bergmann

Hinweise zur Abstract-Gestaltung

Das Alphabet beginnt mit A, und eine wissenschaftliche Publikation beginnt mit dem Abstract. Dieser kurze Text, den Sie auch als Zusammenfassung vor jeder Originalarbeit der MU finden können, hat eine wichtige Funktion. Anders als bei Klappentexten von Büchern, die durch das Vorenthalten von Inhalten die Funktion eines „Appetizers“ haben, um zum Kauf zu animieren, dient das Abstract im wissenschaftlichen Kontext der prägnanten, straffen und strukturierten Vermittlung von Inhalten. D.h. nicht der Hinweis darauf, was einen erwartet, ist wesentlich, sondern die konkrete und komprimierte Darstellung dessen, was ausführlicher im breiteren Kontext beschrieben wird. Das - oder auch der - Abstract (engl. to abstract = einen Auszug machen) ist eine komprimierte Darstellung des Inhalts eines Artikels, eines Vortrags oder eines Forschungsprojekts. Die Merkmale eines gelungenen Abstracts sind:

- Objektivität: Es soll sich jeder persönlichen Wertung enthalten.
- Kürze: Auf unnötige Details soll verzichtet werden.
- Verständlichkeit: Es weist eine klare, nachvollziehbare Sprache und Struktur auf.
- Vollständigkeit: Alle wesentlichen Sachverhalte sollen enthalten sein.
- Genauigkeit: Es soll genau die Inhalte und die Meinung der Originalarbeit wiedergeben.

Dieses Surrogat sollte sich an der Struktur der größeren Arbeit orientieren und in wenigen Sätzen Einleitung mit Begriffsklärung und Hintergrund enthalten. Darüber hinaus sollte es die daraus resultierende Hypothesen oder Fragestellungen, die angewandten Methoden - seien sie quantitativ, qualitativ oder auch „mixed“ - und die Ergebnisse mit einer Schlussfolgerung beinhalten. Das Abstract sollte für sich verständlich sein, da es häufig unabhängig vom Haupttext gelesen wird. Im Regelfall ist die Länge, je nach Journal oder Zusammenhang, auf 150 – 250 Wörter limitiert, was das Schreiben eines Abstracts zu einer Kunst macht.

Gründe dafür, sich in dieser Kunst zu üben, liegen zunächst bei dem Respekt vor der wissenschaftlich interessierten Leserschaft. Diese dankt es, bei der Recherche in für sie interessanten Themenbereichen umfassend und schnell informiert zu werden. Da Internet-Datenbanken wie PsyDok oder PubMed nur den Zugang zu Abstracts erlauben und der Artikeldownload i.d.R. kostenpflichtig ist, erhöht ein informatives Abstract die Wahrscheinlichkeit, von anderen gelesen und zitiert zu werden. Dies ist nicht nur für den karrierebewussten Wissenschaftler von Bedeutung, sondern fördert auch die Akzeptanz unseres Berufsstandes im wissenschaftlichen Kontext. Ein weiterer Punkt ist die Funktion des Abstracts als

Eintrittskarte. Dies betrifft Anträge für Projektmittel, Einreichungen von Kongressbeiträgen und Manuskripten, insbesondere bei Journals außerhalb der Musiktherapie. Hier ist es oft sinnvoll, zunächst eine Anfrage zu stellen, ob der Artikel in das Profil der Zeitschrift passt, wobei es ratsam ist, neben der Anfrage auch das Abstract in die eMail zu kopieren. So kann sich der Herausgeber einen Überblick vermitteln und lernt den Autor gleichzeitig durch seinen wissenschaftlichen Schreibstil kennen. Das Abstract ist in diesem Falle eine Visitenkarte und zeigt, inwieweit der Autor in der Lage ist, komplexe Inhalte auf den Punkt zu bringen. Gelingt dies, steigen die Chancen, zur Manuskripteinreichung aufgefordert zu werden.

Ein letzter Punkt aus eigener Erfahrung zur Binnenwirkung eines Abstracts: Wenn ich mit einem Manuskript feststecke, setze ich mich an das Abstract, um den roten Faden wieder zu finden. Obwohl empfohlen wird, das Abstract basierend auf dem finalen Text zu verfassen, finde ich es bisweilen hilfreich, mit einem Abstract zu beginnen, wenn Fragestellungen und Inhalte schon im Kopf vorhanden sind. Weitere Anregungen zum Verfassen eines Abstracts nach APA-Richtlinien findet man bei wikiHow <http://de.wikihow.com/Ein-Abstract-im-APA-Stil-schreiben>